

# "Sémantique" und "Sémiologie" : zwei textkritische Probleme des CLG

Autor(en): **Wunderli, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **30 (1971)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24597>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Sémantique» und «Sémiologie»

Zwei textkritische Probleme des *CLG*<sup>1</sup>

Das Verständnis zahlreicher Stellen und die Definition vieler Begriffe im *Cours de linguistique générale* von Ferdinand de Saussure geben uns bis heute – mehr als fünfzig Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen des Werkes – Probleme auf, die von recht unterschiedlicher Komplexität sind und deren Lösung im einen oder anderen Sinn für das Saussure-Verständnis und die sich auf den Genfer Meister berufende Sprachwissenschaft unter Umständen sehr weitreichende Konsequenzen haben kann. Sicher ergeben sich ähnliche Fragen bei fast jedem sprachwissenschaftlichen Werk – ganz besonders, wenn es vorwiegend oder ausschließlich theoretischen Charakter hat; im Falle des *CLG* liegt ihre Zahl nun aber weit über dem Durchschnitt. Dies rührt ohne jeden Zweifel daher, daß es sich beim *CLG* nicht um ein vom Verfasser selbst redigiertes und zur Publikation gebrachtes Buch handelt. Vielmehr wurde der heute allgemein verbreitete «Vulgatertext» von Charles Bally und Albert Sechehaye nach Saussures Tod (1913) auf Grund der verschiedensten Quellen hergestellt: Studentenskripte der von Saussure dreimal in recht unterschiedlicher Form gehaltenen Vorlesung über allgemeine Sprachwissenschaft (1907, 1908/09 und 1910/11)<sup>2</sup>, Skripte anderer Vorlesungen (*Morphologie* [1909/10], *Phonetik* [1909/10], *Griechische und lateinische Etymologie* [1911/12])<sup>3</sup> und eine Reihe von persönlichen Notizen<sup>4</sup>. Daß die persönlichen Notizen nicht viel hergeben, darauf haben schon Bally und Sechehaye verwiesen<sup>5</sup>; ebenso haben die Morphologie-, Phonetik- und Etymologievorlesung nur gewisse Ergänzungen geliefert. Hauptbasis bleiben die Studentenskripte zur Vorlesung über allgemeine Sprachwissenschaft. Jedermann, der einmal Vorlesungsnotizen von Studenten verglichen hat, weiß, daß diese immer – in unterschiedlichem Grade – lückenhaft sind, daß sie inhaltlich vielfach divergieren, ja sich in zahlreichen Fällen

<sup>1</sup> FERDINAND DE SAUSSURE, *Cours de linguistique générale*, publié par CH. BALLY et A. SECHEHAYE, avec la collaboration de A. RIEDLINGER, Paris <sup>1</sup>1916, <sup>2</sup>1922, <sup>3</sup>1931 (und mehrere Nachdrucke); Abkürzung: *CLG* (wo nichts anderes vermerkt ist, zitieren wir nach der 3., in der Pagination mit der zweiten identischen Auflage).

<sup>2</sup> Cf. *CLG*, p. 7ss. (*Préface*); R. GODEL, *Les sources manuscrites du Cours de linguistique générale de F. de Saussure*, Genève <sup>2</sup>1969 (<sup>1</sup>1957) (Abkürzung: GODEL, *SM*), p. 15s.; FERDINAND DE SAUSSURE, *Cours de linguistique générale*, édition critique par R. ENGLER, tome 1, Wiesbaden 1968 (Abkürzung: ENGLER, *EC*), p. XI.

<sup>3</sup> Cf. *CLG*, p. 8 (*Préface*); GODEL, *SM*, p. 16/17; ENGLER, *EC*, p. XI.

<sup>4</sup> Cf. *CLG*, p. 7/8, 9 (*Préface*); GODEL, *SM*, p. 13ss., bes. p. 37ss.; ENGLER, *EC*, p. XII, sowie die 6. Kolonne seiner kritischen Ausgabe.

<sup>5</sup> Cf. *CLG*, p. 7/8 (*Préface*); cf. auch ENGLER, *EC*, p. IX.

offen widersprechen. So ist es auch bei den Studentennotizen, die dem *CLG* zugrunde liegen. Bedenkt man noch, daß Saussure seinen *Cours* dreimal in stark veränderter Form gehalten hat, daß er in bezug auf den Aufbau, den Inhalt und die Formulierungen an seiner Vorlesung immer gearbeitet und gefeilt, ergänzt und korrigiert hat, dann kann man sich ungefähr vorstellen, welche immense Probleme sich den Herausgebern gestellt haben<sup>6</sup>. Selbst wenn der dritte *Cours* als Basis gewählt wurde und die übrigen Materialien nur zur Korrektur, Ergänzung und Abrundung dienten<sup>7</sup>, konnte ein Publikationstext nicht ohne tiefgehende Eingriffe geschaffen werden: Die Quellen mußten zerstückelt und neu zusammengesetzt werden; in den meisten Fällen war es nötig, verschiedene Quellen zu einem endgültigen Text zu kondensieren; oft mußten nicht mehr in das Fortschreiten der Argumentation passende Sequenzen eliminiert oder auch sich ergebende Lücken ergänzt werden; fast immer war eine mehr oder weniger tiefgreifende Neuformulierung unumgänglich. Selbst bei prinzipieller Treue<sup>8</sup> gegenüber dem Werk und den Gedankengängen Saussures setzt eine solche Methode immer Interpretationen und Entscheidungen voraus. Schon früh hat sich deshalb die Frage gestellt, wie treu Bally und Sechehaye den Gedankengängen Saussures gefolgt sind, ob ihre Interpretationen und Entscheidungen tatsächlich immer adäquat waren.

War man bis Ende der fünfziger Jahre in all diesen Fragen mehr oder weniger auf Vermutungen angewiesen, so sind in den letzten Jahren eine Reihe von Werken erschienen, die als (unbedingt notwendige) Vorarbeiten zur Klärung der skizzierten Probleme gelten können: die *Sources manuscrites* von R. Godel, die kritische Ausgabe und das *Lexique* von R. Engler sowie die reich kommentierte und mit wertvollen Anhängen versehene italienische Übersetzung von Tullio de Mauro<sup>9</sup>. Das wichtigste Arbeitsinstrument unter diesen Werken ist zweifellos die *Edition critique*, die im Moment leider noch nicht vollständig ist: es fehlt noch der zweite Band mit den Indices, den Anhängen und den Konkordanzen. Gleichwohl scheint uns der Moment

<sup>6</sup> Erschwerend kam für sie noch hinzu, daß ihnen die beiden vollständigsten und zuverlässigsten Studentenskripte, diejenigen von Emile Constantin zum zweiten und dritten *Cours*, nicht bekannt waren. Sie wurden von Godel erst nach Abschluß der Studie über die *Sources manuscrites* wiederentdeckt (cf. R. GODEL, *Nouveaux documents saussuriens: Les cahiers E. Constantin*, *CFS* 16 [1958/59], 22–32), konnten aber von Engler noch für die kritische Ausgabe benutzt werden (5. Kolonne).

<sup>7</sup> Cf. *CLG*, p. 9 (*Préface*).

<sup>8</sup> Daß die beiden Herausgeber Saussures Intentionen tatsächlich treu zu folgen versuchten, daß sie sich im inhaltlichen Bereich vor willkürlichen oder leichtsinnigen Eingriffen hüteten, dürfte durch die kritische Ausgabe für den letzten Zweifler klar geworden sein; allerdings sind auch unter dieser Voraussetzung gewisse Abweichungen und Verfälschungen noch nicht ausgeschlossen.

<sup>9</sup> Für GODEL, *SM*, und ENGLER, *EC*, cf. N 2; R. ENGLER, *Lexique de la terminologie saussurienne*, Utrecht-Anvers 1968 (Abkürzung: ENGLER, *Lex.*); FERDINAND DE SAUSSURE, *Corso di linguistica generale*. Introduzione, traduzione e commento di TULLIO DE MAURO, Bari <sup>1</sup>1967, <sup>2</sup>1968 (Abkürzung: DE MAURO, *Corso*). – Wichtig ist auch noch: R. GODEL, *Introduction du deuxième Cours de linguistique générale (1908–09)*, *CFS* 15 (1957), 3–103.

gekommen zu sein, mit der Untersuchung gewisser Probleme zu beginnen<sup>10</sup>. Das Fehlen des 2. Bandes der kritischen Ausgabe würde sich zwar auf die Untersuchung der umfangreicheren, komplexeren Probleme nachteilig auswirken; in bezug auf die relativ einfachen Fälle, die wir uns hier zu beleuchten vorgenommen haben, ergibt sich daraus jedoch kaum eine Behinderung.

Unsere Betrachtungen sollen zuerst dem Terminus *sémantique* gelten, ein Begriff, der im *CLG* zwar nur selten gebraucht wird und durchaus marginalen Charakter hat, der aber doch auch wieder mit zentralen Problemen in engem Zusammenhang steht und z. T. eigentlich mit diesen verflochten ist<sup>11</sup>. Im Gegensatz zu zahlreichen Termini wird *sémantique* bei Godel weder im Text diskutiert noch im *Lexique de la terminologie* erwähnt<sup>12</sup>; in Englers *Lexique* findet sich zwar ein Lemma *sémantique*<sup>13</sup>, doch ist die Behandlung sehr summarisch und beschränkt sich auf die Anführung von zwei Textstellen, auf die wir noch zurückkommen werden.

Geht man von der Vulgatafassung des *CLG* aus, so findet sich die Definition der Semantik in einer Fußnote auf p. 33, die folgenden Text zeigt:

On se gardera de confondre la *sémiologie* avec la *sémantique*, qui étudie les changements de *signification*, et dont F. de S. n'a pas fait un exposé méthodique; mais on en trouvera le principe fondamental formulé à la page 109. *CLG*, p. 33 N1

Die Semantik wird hier ganz eindeutig als historische Wissenschaft gesehen, die die Bedeutungsentwicklung durch die Zeit hindurch verfolgt; dies wird auch durch die Stelle p. 109 bestätigt, auf die die Herausgeber verweisen und wo – die Bezeichnung *sémantique* fehlt zwar – von den *changements de sens* die Rede ist<sup>14</sup>. Eine solche Konzeption ist für den modernen Leser recht überraschend, sind wir es doch heute gewohnt, unter Semantik in erster Linie (wenn auch nicht ausschließlich) eine synchronische Wissenschaft zu verstehen. Eindeutig und nur synchronisch ist z. B. die Semantik bei Pottier und Greimas konzipiert<sup>15</sup>, und dies trifft auch für De Mauro

<sup>10</sup> Gewisse Probleme sind bereits einer – vorläufigen oder endgültigen Klärung unterzogen worden, cf. GODEL, *SM*, v. a. p. 130ss.; R. ENGLER, *Théorie et critique d'un principe saussurien: l'arbitraire du signe*, *CFS* 19 (1962), 5–66, und *Compléments à l'arbitraire*, *CFS* 21 (1964), 25ss.; R. ENGLER, *Remarques sur Saussure, son système et sa terminologie*, *CFS* 22 (1966), 35–40 (vgl. auch *VRom.* 29 [1970], 123–131). DE MAURO, *Corso*, v. a. die *Note* p. 367ss.

<sup>11</sup> Es handelt sich v. a. um den Begriff der *Sémiologie*, in beschränktem Maße auch denjenigen der *Phonetik*, cf. unten.

<sup>12</sup> Cf. GODEL, *SM*, p. 252ss., bes. 275.

<sup>13</sup> Cf. ENGLER, *Lex.*, p. 44.

<sup>14</sup> Es geht um die *changements phonétiques* und die *changements de sens* resp. die Verschiebung des «rapport entre le signifié et le signifiant» durch die historische Veränderung eines der Teile (oder auch beider), die das *signe* ausmachen. – Cf. ferner noch *CLG*, p. 110–11.

<sup>15</sup> Cf. B. POTTIER, *Vers une sémantique moderne*, *TLL* 2/1 (1964), 107–137, und *Présentation de la linguistique*, Paris 1967 (*Tradition de l'humanisme* 5), p. 23ss. (cf. auch *TLL* 5/1 [1967], 7–60, bes. p. 20ss.); A. J. GREIMAS, *Sémantique structurale*, Paris 1966 (im Sammelband *Du sens. Essais séman-*

zu, obwohl er in einem kurzen Schlußkapitel die historische Perspektive einzuführen versucht<sup>16</sup> – allerdings weniger im Sinne einer «historischen Bedeutungslehre», als vielmehr hinsichtlich eines auf historischen Gegebenheiten beruhenden und diese integrierenden Bezeichnungssystems und seiner in Traditionen verwurzelten konkreten Anwendungen (Aktualisierungen). In anderen Werken wird die Semantik sowohl als synchronische wie als diachronische Wissenschaft (im traditionellen Sinne) verstanden; dies trifft z.B. zu für den *Précis* von Ullmann, die *Sémantique* von Guiraud und den von einem Kollektiv unter der Leitung von André Martinet herausgegebenen alphabetischen Führer zur Linguistik<sup>17</sup>. Auch in dieser zweiten Gruppe von Werken steht jedoch die synchronische Semantik eindeutig im Vordergrund. Im *Guide alphabétique* ergibt sich die Rangfolge aus der bildlichen (dreidimensionalen) Darstellung<sup>18</sup> der verschiedenen Arbeitsbereiche der Sprachwissenschaft, in der der Vordergrund (sowohl ganz allgemein wie auch in bezug auf die Semantik) der Synchronie, der Hintergrund dagegen der Diachronie zugewiesen wird. Bei Ullmann und Guiraud werden zuerst die synchronischen und erst anschließend die diachronischen Probleme behandelt, und zwar so, daß die historische Entwicklung weitgehend als eine «Versteinerung» gewisser (synchronischer) Assoziations- und Aktualisierungsmechanismen erscheint: in dem Moment, wo z.B. die Nutzung eines sprachlichen Zeichens innerhalb einer rhetorischen Figur (Metapher, Metonymie, Synecdoche usw.) ihren akzidentellen, rein situations- und kontextbedingten Charakter (und letztlich damit auch denjenigen einer rhetorischen Figur!) verliert, d. h. vom Nutzwert zum Grundwert wird und so nicht mehr dem *discours*, sondern der *langue* angehört, verliert das semantische Problem seinen synchronischen Charakter und tritt in den Bereich der Diachronie über.

Was sollen wir in einem solchen wissenschaftlichen Kontext mit einer Definition der Semantik anfangen, die diese als rein historische Wissenschaft versteht? Wie kann sich gerade beim «Vater der synchronischen Sprachwissenschaft» eine solche Auffassung finden? Die zitierte Fußnote verliert ihren überraschenden Charakter weitgehend, wenn wir sie nicht in anachronistischer Manier modernen semantischen Konzeptionen gegenüberstellen, sondern sie im Rahmen der zeitgenössischen, um die Jahrhundertwende gültigen Auffassungen betrachten: Auch in bezug auf die

tiques, Paris 1970, findet sich dann allerdings eine ähnliche Einbeziehung der historischen Dimension wie bei DE MAURO [cf. unten], vgl. v. a. *Structure et histoire*, p. 103–145 [zuerst in *Les temps modernes* 246 (novembre 1966), 815–827]).

<sup>16</sup> T. DE MAURO, *Introduzione alla semantica*, Bari 1966 (wir zitieren nach der französischen Ausgabe, *Une introduction à la sémantique*, Paris 1969; für das Schlußkapitel cf. dort p. 199ss.).

<sup>17</sup> Cf. S. ULLMANN, *Précis de sémantique française*, Berne 1959; P. GUIRAUD, *La sémantique*, Paris 1966; *La linguistique (Guide alphabétique)*, sous la direction d'ANDRÉ MARTINET, Paris 1969 (bes. p. 343). – Vgl. auch E. COSERIU, *Pour une sémantique diachronique structurale*, *TLL* 2/1 (1964), 139–186, bes. p. 163.

<sup>18</sup> Sie findet sich auf p. 343 im von G. KASSAI redigierten Kapitel *Sens* (p. 336–344).

*Métalangue* der sprachwissenschaftlichen Terminologie muß vor der Vermischung verschiedener Synchronien, vor einer falsch verstandenen Panchronie gewarnt werden! Schon Malmberg und De Mauro haben darauf hingewiesen, daß zur Zeit der Publikation des *CLG* die diachronische Konzeption der Semantik eben die übliche gewesen sei<sup>19</sup>. Sie geht zurück auf Michel Bréal, der als eigentlicher Vater der Semantik angesehen werden kann – zumindest was die Bezeichnung betrifft –, und dies ist wiederum für unser Problem von Interesse, war doch Saussure in Paris Schüler Bréals (ab Februar 1881), ja er wurde schon bald (5. November 1881) zu seinem Nachfolger an der *Ecole pratique des Hautes Etudes* ernannt; überdies hatten die beiden Forscher zahlreiche Kontakte miteinander im Rahmen der *Société de linguistique de Paris*<sup>20</sup>.

Bereits im Jahre 1883 hatte Bréal geschrieben:

L'étude où nous invitons le lecteur à nous suivre est d'espèce si nouvelle qu'elle n'a même pas encore reçu de nom. En effet, c'est sur le corps et sur la forme des mots que la plupart des linguistes ont exercé leur sagacité: *Les lois qui président à la transformation des sens, au choix des expressions nouvelles, à la naissance et à la mort des locutions* ont été laissées dans l'ombre ou n'ont été indiquées qu'en passant. Comme cette étude, aussi bien que la phonétique et la morphologie, mérite d'avoir son nom, nous l'appellerons la Sémantique (du verbe σημαίνειν), c'est-à-dire la science des significations<sup>21</sup>.

Diese eindeutig diachronische Konzeption dominiert auch im *Essai de sémantique*<sup>22</sup>, obwohl die studierten semantischen Mechanismen (*lois sémantiques*) auch in synchronischer Hinsicht von Bedeutung sind. Es ist aber kein Zweifel an Bréals Grundhaltung möglich, wenn man p. 5 liest, daß die Semantik «étudie les causes intellectuelles qui ont présidé à la transformation de nos langues», und zu Beginn des zweiten Teils wird nochmals betont, daß nicht die *lois sémantiques* an sich, sondern ihre historischen Auswirkungen der eigentliche Untersuchungsgegenstand der Semantik genannten Wissenschaft seien:

Dans cette deuxième partie, nous nous proposons d'examiner pour quelles causes les mots, une fois créés et pourvus d'un certain sens, sont amenés à le resserrer, à l'entendre, à le transporter d'un ordre d'idées à un autre, à l'élever ou à l'abaisser en dignité, bref à le changer. *C'est cette seconde partie qui constitue proprement la «Sémantique» ou science des significations.*  
Bréal, *Essai*, p. 99

Diese Konzeption wird dann von anderen Forschern übernommen: von Darmesteter in *La vie des mots étudiée dans leurs significations*; von Nyrop in *Ordenes liv* sowie

<sup>19</sup> Cf. B. MALMBERG, *Les nouvelles tendances de la linguistique*, Paris 1966, p. 182ss., bes. p. 186; DE MAURO, *Corso*, p. 367–370 N 14.

<sup>20</sup> Cf. GODEL, *SM*, p. 24; DE MAURO, *Corso*, p. 301, 305/06.

<sup>21</sup> Cf. M. BRÉAL, *Les lois intellectuelles du langage; Fragments de sémantique, Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France 17* (1883), zit. ULLMANN, *Précis* p. 1. – Vgl. auch GUIRAUD, *Sémantique*, p. 7/8; *La linguistique (Guide alphabétique)*, p. 343.

<sup>22</sup> M. BRÉAL, *Essai de sémantique. Science des significations*, Paris 1897 (1913; es wird nach dieser Auflage zitiert).

im 4. Band seiner *Grammaire historique*; von Hermann Paul in seinen *Prinzipien der Sprachgeschichte*, die seit der zweiten Auflage (1886) ein viertes Kapitel *Wandel der Wortbedeutung* enthalten; usw.<sup>23</sup> Der wissenschaftliche Kontext für die Definition der Semantik im *CLG* besteht somit und läßt diese als dem «Zeitgeist» entsprechend erscheinen.

Nicht der allgemein übliche Gebrauch des Terminus «Semantik» zur Zeit der Entstehung des *CLG* kann jedoch für uns maßgebend sein; wir müssen uns vielmehr fragen, ob die rein diachronische Konzeption tatsächlich Saussures Intentionen entspricht, ob er – wie in so vielen anderen Punkten – nicht der Wissenschaft seiner Zeit voraus war. In diesem Punkt hat nun die eigentliche Textkritik einzusetzen.

Die erste Feststellung, die es zu machen gilt, ist die, daß die zur Diskussion stehende Fußnote sich erst seit der zweiten Auflage findet, in der ersten dagegen fehlt<sup>24</sup>. Sollte die Fußnote etwa eine (willkürliche) Beifügung der Herausgeber sein? Dieser Verdacht bestätigt sich in der kritischen Ausgabe nur teilweise, nämlich in bezug auf den zweiten Teil der Anmerkung (Texteinheit 293: «..., et dont F. de S. n'a pas fait un exposé méthodique; mais on trouvera le principe fondamental formulé à la page 109»); auch vom Inhalt her ist es klar, daß dieser Teil nur der Feder der Herausgeber entstammen kann und in den Quellen ohne Entsprechung bleiben muß. Für den ersten Teil der Fußnote dagegen (Texteinheit 292) gibt es eine Quelle – allerdings nur eine einzige. Sie entstammt dem Skript von Albert Riedlinger zum zweiten *Cours*, der im Anschluß an die Einführung des Begriffs *sémiologie*<sup>25</sup> notiert:

... (aucun rapport avec la sémantique: science des sens <des mots> de la langue, par opposition à celle des formes).  
II R 12 (Engler, *EC*, p. 49 [292])<sup>26</sup>

Ein entsprechender Text findet sich auch in der kritischen Ausgabe der Einleitung zum *zweiten Cours* von Godel<sup>27</sup>, der sich in diesem Punkt ebenfalls nur auf Riedlinger stützen kann. Der Terminus *sémantique* findet sich weiter noch in einer handschriftlichen Notiz Saussures, die aber in der kritischen Ausgabe im Zusammenhang mit der Texteinheit 292 nicht erwähnt wird<sup>28</sup>. Dagegen wird er im *Lexique* unter *séman-*

<sup>23</sup> Cf. A. DARMESTETER, *La vie des mots étudiée dans leurs significations*, Paris 1886; KR. NYROP, *Ordenes liv*, Kopenhagen 1901 (dt. Übersetzung: *Das Leben der Wörter*, Leipzig 1903), und *Grammaire historique de la langue française IV: Sémantique*, Copenhague 1913; H. PAUL, *Prinzipien der Sprachgeschichte*, Halle <sup>1</sup>1880, <sup>2</sup>1886 (bis <sup>3</sup>1920). – Trotz des prinzipiell historischen Ansatzes bei Nyrop enthält seine Darstellung in der *Grammaire historique* doch vieles, das auch in synchronischer Hinsicht von Bedeutung ist (cf. auch oben zu Bréal).

<sup>24</sup> Auf der p. 34 der 1. Aufl. (die weitgehend p. 33 der 2. und der folgenden Auflagen entspricht) findet sich als einzige Fußnote der Verweis auf NAVILLE, *Classification des sciences*, cf. unten, N 45.

<sup>25</sup> Cf. ENGLER, *EC*, p. 48, Kol. 2, Texteinheit 288.

<sup>26</sup> Wir verwenden die Sigeln von ENGLER, *EC* (cf. dort p. XI) und ENGLER, *Lex.* (p. 9/10).

<sup>27</sup> Cf. R. GODEL, *Introduction du deuxième Cours de linguistique générale (1908/09)*, *CFS 15* (1957), 3–103; vgl. p. 15.

<sup>28</sup> Soweit ich feststellen kann, fehlt der Text im 1. Band von ENGLER, *EC* überhaupt; um ihn in seinen Kontext stellen zu können, werden wir die versprochenen *Appendices* abwarten müssen (cf. ENGLER, *EC*, p. XI).

*tique* angeführt, um die radikale Gegenüberstellung von Semantik und Morphologie in Texteinheit 292 zu relativieren:

Nous disons qu'il n'y a point de morphologie hors du sens, malgré que la forme matérielle soit l'élément le plus facile à suivre. Il y a donc encore bien moins à nos yeux une sémantique hors de la forme. 3314.10 (Engler, *Lex.*, p. 44)

Wie sind diese beiden Texte nun zu interpretieren? Vom modernen Standpunkt aus würde man sagen: synchronisch, denn es wird nirgends ausdrücklich auf die Bedeutungsentwicklung, die *changements de signification* hingewiesen. Auch hier dürfen wir jedoch den Texten nicht mit unserer modernen Optik Gewalt antun, wir müssen vielmehr eine möglichst objektive Beurteilung der beiden Texte anstreben. Tun wir dies, so kann wohl nicht mehr gesagt werden, als daß der Begriff Semantik an beiden Orten so verwendet wird, daß er sowohl eine synchronische als auch eine diachronische Sprachbetrachtung beinhalten kann. Eine in einen statischen und einen historischen Teil zerfallende Semantik würde sich auch sehr gut mit der in beiden Texten zu findenden Konfrontation mit der Morphologie vertragen: in bezug auf diesen Zweig der Sprachwissenschaft besteht nicht der geringste Zweifel, daß er für Saussure sowohl synchronisch als auch diachronisch konzipiert werden kann, hat er doch von beiden Aspekten ausdrücklich gesprochen<sup>29</sup>.

Die Frage nach der willkürlichen Beifügung der Fußnote durch die Herausgeber kann also verneint werden. An ihre Stelle tritt eine andere: Wenn die Verwendung von *sémantique* in den Quellen eine synchronische und eine diachronische Interpretation zuläßt, haben sich Bally und Secheyne dann nicht einer willkürlichen Einengung des Begriffs schuldig gemacht? Auf Grund des Textes p. 109 (Sequenzen 1248ss.), auf den p. 33 N1 verwiesen wird, wäre man primär geneigt, auch diese Frage zu verneinen. Es geht hier um die *mutabilité*, die *altération* des sprachlichen Zeichens; Saussure weist darauf hin, daß die Modifikation des Zeichens sich nicht auf die im einzelnen Fall feststellbaren phonetischen Veränderungen oder *changements de sens* beschränke<sup>30</sup>, und der Vulgatatext schließt dann: «Quels que soient les facteurs d'altérations, qu'ils agissent isolément ou combinés, ils aboutissent toujours à un déplacement du rapport entre le signifié et le signifiant.»<sup>31</sup> Es folgen dann einige Beispiele, die diese Verschiebung der Beziehung zwischen *signifié* und *signifiant* illustrieren

<sup>29</sup> Cf. hierzu GODEL, *SM*, p. 289, s. *Morphologie* und *Morphologique*; ENGLER, *Lex.*, p. 35, s. *morphologie*.

<sup>30</sup> Der Terminus *sémantique* wird weder im Vulgatatext noch in den Quellen (D, S, III C) verwendet, cf. ENGLER, *EC*, p. 166 (Texteinheit 1249/50).

<sup>31</sup> Vgl. hierzu den Text von D 219 (1248–50), der Hauptquelle der Herausgeber für den betreffenden Abschnitt: «Ne parlons pas de l'altération des signes comme nous venons de le faire momentanément. Cette expression a le tort de diriger notre attention vers point trop spécial, de faire croire qu'il s'agit seulement de phonétique, de déformation dans image acoustique; ou bien changements de sens. Ce serait mauvais. Quels que soient les différents facteurs d'altération, tous agissant isolément, ou agissant combinés, de concert, aboutissent à *altération* – «déplacement» – *du rapport entre idée et signe*, entre signifiant et signifié.» (cf. ENGLER, *EC*, p. 166, Kol. 2).

sollen; das einzige, das auch eine Veränderung des *signifié* beinhaltet, ist lat. *NECARE* 'töten' > fr. *noyer* 'ertränken usw.'. Sicher: hier ist die Rede von Bedeutungsveränderungen, es geht um historische Semantik (auch wenn der Terminus *sémantique* nicht verwendet wird). Aber rechtfertigt diese Stelle die Einschränkung der Semantik p. 33 N1 auf den diachronischen Bereich? Ich glaube nicht, denn im Zusammenhang mit den Veränderungen, die das sprachliche Zeichen erfahren kann (cf. auch den Titel *Mutabilité*, *CLG* p. 108), konnte wohl kaum von einem anderen Aspekt der Bedeutungslehre als vom historischen die Rede sein: die Beschränkung in diesem Zusammenhang ist thematisch und kontextuell bedingt und schließt eine sowohl diachronische als auch synchronische Interpretation der p. 19/20 zitierten Texte keineswegs aus. Eine Rechtfertigung von Ballys und Sechehayes Vorgehen auf Grund der Sequenzen 1248 ss. ist jedenfalls nicht möglich.

Vielleicht haben wir mit einer zweiten Stelle mehr Glück. Sie findet sich im *CLG* auf p. 132 (Sequenz 1559) und hat gegenüber der ersten zwei Vorzüge. Einmal enthält sie die Bezeichnung *sémantique* (allerdings in adjektivischer Verwendung), und dann steht sie in einem *Loi synchronique et loi diachronique* betitelten Kapitel: es könnten also *a priori* beide Aspekte zum Zuge kommen. Im Anschluß an den Hinweis, daß diachronische Erscheinungen immer einen «*caractère accidentel et particulier*» hätten, lesen wir in der Vulgatafassung:

Pour les faits sémantiques, on s'en rend compte immédiatement; si le français *poutre* «jument» a pris le sens de «pièce de bois, solive», cela est dû à des causes particulières et ne dépend pas des autres changements qui ont pu se produire dans le même temps; ce n'est qu'un accident parmi tous ceux qu'enregistre l'histoire d'une langue. *CLG*, p. 132

Selbst aus diesem Text kann aber keine Beschränkung von *sémantique* in den p. 19/20 zitierten Ausschnitten abgeleitet werden: obwohl das Kapitel, in dem er sich findet, sowohl synchronische wie diachronische Probleme behandelt, ist der engere Kontext der Sequenz 1559 rein historisch orientiert und schließt somit den synchronischen Aspekt im vornherein aus. Die zitierte Texteinheit hat aber einen noch viel schwerwiegenderen Mangel: Wie Engler hat feststellen müssen, handelt es sich um eine Beifügung der Herausgeber, die jeder Entsprechung in den Quellen entbehrt<sup>32</sup>; die Restriktion p. 33 N1 und die Beifügung p. 132 entspringen somit der gleichen Grundhaltung.

Damit hätten wir bereits alle sich direkt mit Semantik befassenden und zur Klärung unseres Problems in Frage kommenden Stellen besprochen – Saussure hat das Problem der Semantik eben nur gestreift und sich nirgends eingehender mit ihm befaßt<sup>33</sup>. Wenn wir eine vorläufige Bilanz unserer Untersuchung zu ziehen versuchen,

<sup>32</sup> Cf. ENGLER, *EC*, p. 208.

<sup>33</sup> Cf. *CLG*, *Préface*, p. 10: «Ainsi s'explique que certaines disciplines soient à peine effleurées, la sémantique par exemple», sowie die Fußnote, die den Anlaß zu unserer Untersuchung geliefert hat (cf. oben, p. 16).

so ergibt sich folgendes: Saussure spricht an zwei Stellen von *sémantique* in einer Form, die sowohl eine synchronische wie eine diachronische Konzeption dieses Zweiges der Sprachwissenschaft zuläßt (cf. Sequenz 292 [IIR12] des *Cours* und 3314.10 der handschriftlichen Notizen). An einer dritten Stelle ist eindeutig von historischer Bedeutungslehre die Rede (Sequenzen 1248ss.), doch steht dieser Abschnitt in einem historischen Kontext, so daß sich eine Restriktion des Geltungsbereiches (> Diachronie) in den beiden ersten Ausschnitten auf dieser Grundlage kaum rechtfertigen läßt. Trotzdem wird eine solche Einschränkung von den Herausgebern aber vorgenommen, und überdies fügen sie p. 132 (Sequenz 1559) noch eine Stelle bei, die eine rein diachronische Konzeption der Semantik enthält.

Die bis jetzt vorliegenden Unterlagen lassen den Verdacht aufkommen, Bally und Sechehaye seien in bezug auf *sémantique* Saussures Intentionen nicht wirklich gerecht geworden. Aber seien wir nicht voreilig. Es gilt vor allem folgendes zu bedenken: in IIR 12 und 3314.10 ist zwar aus unserer Sicht sowohl eine synchronische wie auch eine diachronische Interpretation möglich, es kommt aber nirgends explizit zum Ausdruck, daß Saussure tatsächlich auch an eine synchronische Semantik gedacht hat; schließlich könnte es sich bei den beiden eine synchronische Interpretation offenlassenden Stellen ja auch um nicht genügend präzise Formulierungen handeln, mit denen nur die historische Bedeutung gemeint ist – eine zwar wenig wahrscheinliche, aber vorläufig eben noch nicht mit Sicherheit auszuschließende Möglichkeit. Es ist schwierig, zu weiteren Argumenten zu kommen, geben doch die Texte, wo von Semantik die Rede ist, nicht mehr her. So bleibt dann nur die Möglichkeit, über den Umweg anderer Fragen, die mit dem Semantikproblem irgendwie in Zusammenhang stehen, zu mehr oder weniger verbindlichen Rückschlüssen auf dieses zu kommen. Einen wichtigen Punkt hat bereits De Mauro aufgegriffen; im Zusammenhang mit der Beschränkung von *sémantique* durch die Herausgeber auf den diachronischen Bereich vertritt er die Ansicht, daß Saussure für die synchronische Semantik «elabora, con la nozione di arbitrarietà del segno e la connessa distinzione di significazione e significato, i principi basilari di questo settore della linguistica con una nitidezza che per decenni ha riscontro solo in Noreen»<sup>34</sup>. Wie soll man glaubhaft machen, daß Saussure unter Semantik nur eine diachronische Wissenschaft verstanden habe, wenn wir ihm andererseits die entscheidenden Grundlagen für die moderne (synchronische) Bedeutungslehre verdanken? De Mauro liefert uns sicher ein wesentliches Argument, um einen schlüssigen Beweis handelt es sich aber bei weitem nicht. Weit mehr Gewicht messe ich der bereits erwähnten Tatsache bei, daß Saussure in beiden Fällen, wo sowohl eine diachronische wie eine synchronische Interpretation von *sémantique* möglich ist, diese der *Morphologie* gegenüberstellt – einem Begriff also,

<sup>34</sup> Cf. DE MAURO, *Corso*, p. 369/70 N 14.

dessen Verwendung sowohl im einen wie im anderen Sektor seiner ersten Dichotomie erwiesen ist.

Es gibt noch einen weiteren Begriff, der uns bei der Beurteilung von *sémantique* nützlich sein kann: es handelt sich um die *sémiologie*. Dies mag überraschen, denn in der Sequenz 292 (= *CLG*, p. 33 N1), von der wir ausgegangen sind, wird doch gerade ausdrücklich jede Beziehung zwischen Semantik und Semiologie abgelehnt – wie sollen wir da Rückschlüsse vom Bereich der zweiten Disziplin auf denjenigen der ersten ziehen können? Aber vielleicht ist es nützlich, sich zuerst einmal zu vergegenwärtigen, was für Saussure *sémiologie* überhaupt bedeutet:

On peut donc concevoir une science qui étudie la vie des signes au sein de la vie sociale; elle formerait une partie de la psychologie sociale, et par conséquent de la psychologie générale; nous la nommerons *sémiologie* (du grec *sēmeion*, «signe»). Elle nous apprendrait en quoi consistent les signes, quelles lois les régissent. Puisqu'elle n'existe pas encore, on ne peut dire ce qu'elle sera; mais elle a droit à l'existence, sa place est déterminée d'avance. La linguistique n'est qu'une partie de cette science générale, les lois que découvrira la sémiologie seront applicables à la linguistique, et celle-ci se trouvera ainsi rattachée à un domaine bien défini dans l'ensemble des faits humains. *CLG*, p. 33

Die Semiologie erweist sich also für Saussure als allgemeine Lehre vom Zeichen<sup>35</sup>, von einem Zeichen, das auf psychologischen Grundlagen beruht und als soziale Institution zu verstehen ist<sup>36</sup>. Für Saussure – und auch für Prieto – ist die Sprache nur eines von vielen semiologischen Systemen, d.h. die Sprachwissenschaft ein Teilgebiet der Semiologie. Auch die Semantik ist ein Teilgebiet der Semiologie; allerdings in einem anderen Sinn: sie befaßt sich nicht mit einem speziellen (privilegierten) System unter den semiologischen Systemen, sondern mit einem besonderen Aspekt

<sup>35</sup> Cf. auch L. PRIETO, *Messages et signaux*, Paris 1966, p. 6: «Le livre que le lecteur a entre les mains traite précisément des signaux. Son but est d'exposer les fondements de la science qui étudie ces instruments et qu'on appelle, depuis Ferdinand de Saussure, la 'sémiologie'.»

<sup>36</sup> Die Semiologie darf nicht mit der Semiotik gleichgesetzt werden. Während sich die Semiologie nur mit Zeichen befaßt, die Instrumentalcharakter haben, d.h. vom Menschen geschaffen sind (cf. PRIETO, *Messages et signaux*, p. 1–6), befaßt sich die Semiotik mit jeder Art von für den Menschen signifikativen Systemen, also auch den natürlichen (cf. z.B. GREIMAS, *Du Sens*, p. 52: «... la sémiotique, qui se considère comme la théorie de tous les langages et de tous les systèmes de signification»; p. 23: «... toute sémiotique est un système de relations et ... elle est indifférente à la nature des termes-objets [= signes] ...»). Überdies ist die Semiologie psycho-soziologisch konzipiert (cf. oben), während es im Fall der Semiotik um die auf logischer Grundlage beruhende Konstruktion von Metasprachen resp. Hierarchien von Metasprachen im Hinblick auf ein wissenschaftlich fundiertes Erkennen geht (cf. GREIMAS, *Du sens*, p. 26: «L'univers scientifique ainsi envisagé apparaît comme une hiérarchie de sémiotiques, dominée par une théorie générale, susceptible d'analyse et de dépassement»; p. 22: «[La sémiotique est] une hiérarchie qui peut être soumise à l'analyse et dont les éléments peuvent être déterminés par les relations réciproques (et par la commutation)»; p. 23: «[La description sémiotique] pourrait être conçue comme la construction d'un réseau de relations à l'aide des dénominations à la fois des relations constatées et des points d'intersection ou de disjonction de celles-ci, ...»). – Vgl. auch GUIRAUD, *Sémantique*, p. 97/98.

jedes einem solchen System angehörenden Zeichens: dem inhaltlichen<sup>37</sup>. Dies bedeutet, daß der Text von IIR 12 (Sequenz 292), nach dem Semiologie und Semantik überhaupt nichts mit einander zu tun haben, *cum grano salis* zu beurteilen ist – er ist ja denn auch von den Herausgebern entscheidend abgeschwächt worden, die nur noch vor einer Konfusion der beiden Begriffe warnen (cf. *CLG*, p. 33 N1). Dies dürfte auch der Intention von Saussure entsprechen, während die Fassung von Riedlinger wohl eine überspitzte, vom Hörer radikalisierte Niederschrift der Vorlesungsformulierung darstellt.

Wenn also die Semantik eine Teilwissenschaft der Semiologie ist, wenn sie sich mit der inhaltlichen Seite des semiologischen und insbesondere des sprachlichen Zeichens befaßt, dann muß auch der Status der Semiologie für die Semantik relevant sein: wenn Saussure die Semiologie sowohl als synchronische wie auch als diachronische Wissenschaft konzipiert, dann könnte mit recht großer Wahrscheinlichkeit auf die der Semantik zugrunde liegende Konzeption geschlossen werden<sup>38</sup>. Wie steht es nun hiermit? Geht man von der oben zitierten Stelle des Vulgatatextes aus, dann scheint zuerst einmal die synchronische Konzeption der Semiologie festzustehen: «Elle nous apprendrait en quoi consistent les signes, quelles lois les régissent.» Obwohl – und gerade zur Zeit Saussures – *loi* auch historische Bedeutung im Sinne der Junggrammatiker haben kann, dürfte doch der erste Teil des Satzes die Annahme einer synchronisch konzipierten Semiologie rechtfertigen<sup>39</sup>. Und wie steht es mit dem ersten Satz, «une science qui étudie la vie des signes au sein de la vie sociale»? Wäre hier vom diachronischen Gegenstück die Rede? Wenn auch die Verwendung von *vie* im ersten Moment dafür zu sprechen scheint, melden sich doch bald Zweifel an dieser Interpretation. Einmal stehen die beiden Stellen im Vulgatatext nicht in einem Oppositionsverhältnis zueinander, sie scheinen vielmehr den gleichen Sachverhalt zu umschreiben. Und dann: könnte mit *vie* nicht das Funktionieren im Rahmen eines synchronischen Systems gemeint sein? Wenn diese Tatsachen für eine rein synchro-

<sup>37</sup> Bei GREIMAS, *Du sens*, p. 33 wird vorgeschlagen, für die sich mit diesem Aspekt befassende Wissenschaft die Bezeichnung *sémiologie* zu verwenden und *sémiotique* für die *expression*-Seite des Zeichens zu reservieren: «... on pourrait réserver le nom de *sémiotiques* aux seules sciences de l'expression, en utilisant le terme, resté disponible, de *sémiologie*, pour les sciences du contenu.» Eine solche Verwendung von *sémiologie* ist streng zu scheiden von derjenigen bei Saussure und Prieto, bezeichnet sie doch das, was wir hier Semantik nennen (*Sémantique* ist für GREIMAS blockiert, weil damit die der Semiotik resp. der Semiotikhierarchie überlagert «wissenschaftliche» Metatheorie bezeichnet wird, cf. *Du sens*, p. 26/27. – Nochmals anders wird die Semiologie bei ROLAND BARTHES definiert: sie entspricht bei ihm im wesentlichen dem generellen (nicht dem spezialisierten, auf die *expression*-Seite des Zeichens beschränkten) Semiotikbegriff bei GREIMAS (cf. N 36).

<sup>38</sup> Dies gilt natürlich nur, solange Saussure nur einen Begriff für die sich mit der inhaltlichen Seite des (sprachlichen) Zeichens befassende Wissenschaft verwendet. Träte neben *sémantique* ein zweiter Terminus auf, dann läge wohl eine Differenzierung zwischen diachronischem und synchronischem Aspekt vor. Ein solcher Terminus fehlt jedoch.

<sup>39</sup> Im Skript Constantin heißt es anstelle von *loi* denn auch *nature*, cf. unten.

nische Konzeption sprechen, so darf umgekehrt doch auch wieder nicht vergessen werden, daß es bei dem Vorgehen von Bally und Sechehaye auch zu einer ungeschickten Klitterung von Elementen gekommen sein könnte, die eigentlich zwei verschiedene Aspekte der Semiologie meinen. Um diese Frage zu klären, bleibt nur der Weg über das Studium der Quellen.

Hier bestätigt sich nun der Verdacht der Klitterung einmal zumindest rein äußerlich, stellen doch die uns interessierenden Sequenzen 283–288 ein Destillat der hier ziemlich stark voneinander abweichenden Fassungen des 2. und 3. *Cours* dar. Befassen wir uns zuerst mit der Version von 1908/09. Der repräsentativste Text für die Editoren war zweifellos derjenige von Riedlinger, während die Fassungen von Gautier und Bouchardy keine zusätzlichen Elemente enthalten:

N'est-il pas évident qu'avant tout *la langue est un système de signes* et qu'il faut recourir à la science des signes, qui nous fait connaître en quoi peuvent consister les signes, leurs lois, etc. ? Cette science n'existe pas dans les disciplines connues. Ce serait une *sémiologie* ...  
II R 12, Sequenzen 283/288 (Engler, *EC*, p. 47/48)<sup>40</sup>

In diesem Text (und auch in den übrigen Fassungen des 2. *Cours*) ist nirgends von «la vie des signes» o.ä. die Rede; dafür enthalten sie alle (bis auf Gautier) eine «en quoi consistent les signes, quelles lois les régissent» entsprechende Stelle: R *en quoi peuvent consister les signes, leurs lois, etc.*; B *en quoi consistent les signes, leurs lois, etc.*; C *en quoi peuvent consister les signes, quelle est leur nature*. An der synchronischen Interpretation dürfte hier kein Zweifel bestehen – die zweite Umschreibung der Semiologie und ihre Interpretation sind also gesichert. Wie steht es aber mit der ersten Definition, in der von «la vie des signes» die Rede ist? Sie entstammt dem dritten *Cours*, und zwar stand den Herausgebern für diesen Punkt nur die Quelle Joseph zur Verfügung (die Skripte von Dégallier und M<sup>me</sup> Sechehaye geben nichts her):

Mais il y a d'autres signes (écriture, sourds-muets, maritimes). Tous ont besoin de la convention sociale. Il y a lieu de faire une partie de la psychologie dans la sémiologie, l'étude de la vie des signes dans la société. J 153, Sequenz 286 (Engler, *EC*, p. 48)

Auch hier stellt sich allerdings die Frage, ob *vie* nun synchronisch oder diachronisch zu interpretieren sei: Die Herausgeber haben sich offensichtlich für das erste entschieden und konnten deshalb die Fassung des 2. und 3. *Cours* als zwei verschiedene Umschreibungen des gleichen Sachverhalts nebeneinander stellen. Die Konzeption einer rein synchronischen Semiologie scheint sich auch Godel noch zu eigen zu machen, wenn er in den *Sources manuscrites* ausführt: «De la sémiologie, Saussure a surtout parlé en termes généraux ... Cette 'science des signes' aurait, semble-t-il, à s'occuper aussi bien des signes isolés que de ceux groupés en systèmes ... La notion

<sup>40</sup> Dieser Text wird in allen wichtigen Einzelheiten durch das Skript von Bouchardy (B 7, Sequenzen 283/288) und die den Herausgebern nicht bekannte Fassung von E. Constantin bestätigt (II C 11, Sequenzen 283/288, cf. ENGLER, *EC*, p. 47/48); der Text von Gautier (G 1.2a, Sequenzen 283/286) dagegen ist lückenhaft.

de système, à son tour, implique une vue *statique*: dans un passage du deuxième cours, Saussure oppose au *système* des faits idiosynchroniques la *somme* de faits particuliers qui constituent le champ diachronique.»<sup>41</sup> Ist die synchronische Interpretation aber wirklich die einzig mögliche? Wenn sich die Semiologie nicht nur mit den Zeichensystemen, sondern auch mit den einzelnen Zeichen befaßt, besteht dann nicht doch die Möglichkeit einer diachronischen Semiologie?

Es gibt verschiedene Punkte, die dafür sprechen, daß Saussure die Semiologie tatsächlich nicht nur als synchronische, sondern auch als diachronische Wissenschaft gesehen hat. Da wäre zuerst einmal der den Herausgebern nicht bekannte Text aus dem Skript Constantin (3. *Cours*):

Tout un ordre de faits psychologiques (de psychologie sociale) qui ont droit d'être étudiés comme un seul ensemble de faits. Compartiment dans la psychologie: la sémiologie (études des signes et de leur vie dans les sociétés humaines).

III C 273/274, Sequenz 286 (Engler, *EC*, p. 48)

Die ausdrückliche Gegenüberstellung von «études des signes» und «[études] de leur vie» läßt es doch wahrscheinlich erscheinen, daß im ersten Fall die Synchronie, im zweiten die Diachronie gemeint ist. Die diachronische Interpretation des zweiten Ausdrucks findet auch eine Bestätigung in der die Fortsetzung zur zitierten Sequenz 286 bildenden Einheit 282:

Aucune série de signes n'aura une importance plus considérable dans cette science que celle des faits linguistiques. On pourrait retrouver l'équivalent dans l'écriture de ce que sont les faits phonétiques dans la langue. III C 274, Sequenz 282 (Engler, *EC*, p. 47)

Es geht hier um den Verweis auf die *phonétique*<sup>42</sup>. Dabei gilt es im Auge zu behalten, daß Saussure mit *phonétique* die historische Lautlehre bezeichnet, während er für den synchronischen (meist als Lautphysiologie konzipierten) Bereich *phonologie* verwendet (cf. auch unten). Zwar finden sich einige wenige Fälle (vor allem in Saussures eigenen Notizen), wo *phonétique* im Sinne von *phonologie* gebraucht wird, doch betonen sowohl Godel wie Engler den ausgeprägten Ausnahmecharakter dieser Stellen<sup>43</sup>; der Kontext von Einheit 282 gibt uns auf jeden Fall keinen Anlaß, an einen solchen Verstoß gegen den Normalgebrauch zu denken. Dies würde bedeuten, daß der (das synchronische Gegenstück nicht enthaltende) Text von Joseph – die einzige Quelle von Bally und Sechehaye für «la vie des signes ...» – diachronisch interpretiert werden muß. Dieser Charakter konnte für die Herausgeber jedoch nicht eindeutig werden, da ihnen die viel vollständigere Fassung von Constantin nicht zugänglich war; darauf dürfte die fehlende Eindeutigkeit des Vulgatatextes beruhen.

Unsere Schlüsse auf Grund der Quellen zu den Sequenzen 283–288 des *CLG* werden auch anderweitig bestätigt. In der Vulgatafassung ist noch zweimal von der Semiologie

<sup>41</sup> Cf. GODEL, *SM*, p. 183.

<sup>42</sup> Die Skripte von Dégallier, M<sup>me</sup> Sechehaye und Joseph geben in diesem Punkt nichts her.

<sup>43</sup> Cf. GODEL, *SM*, p. 272; ENGLER, *Lex.*, p. 40.

die Rede. Die erste Stelle (CLG, p. 100, Sequenzen 1128/29) gibt weder in der Fassung von Bally und Sechehaye noch in den Quellentexten etwas her für unser Problem<sup>44</sup>. Anders dagegen im zweiten Fall (CLG, p. 111); hier lesen wir zuerst in bezug auf das neugeschaffene Esperanto:

Passé le premier moment, la langue entrera très probablement dans sa vie sémiologique; elle se transmettra par des lois qui n'ont rien de commun avec celle de la création réfléchie, et l'on ne pourra plus revenir en arrière. CLG, p. 111, Sequenz 1274

und anschließend in bezug auf das Zeichen im allgemeinen:

La continuité du signe dans le temps, liée à l'altération dans le temps, est un principe de la sémiologie générale; on en trouverait la confirmation dans les systèmes d'écriture, le langage des sourds-muets, etc. CLG, p. 111, Sequenz 1277

Diese Texte werden durch die Quellen aufs eindrucklichste bestätigt; wir zitieren nur die beiden wichtigsten:

Passé le premier moment, la langue est entrée dans sa vie sémiologique, et on ne peut plus revenir en arrière: elle se transmettra par des lois qui n'ont rien à faire avec les lois de la création. II R 21, Sequenz 1274 (Engler, EC, p. 170)

<Ce sera> un fait de sémiologie générale; continuité dans temps liée à l'altération dans temps. On peut le voir dans les systèmes d'écriture. (Il doit y avoir aussi des altérations dans langage des sourds-muets.) D 222, Sequenz 1277 (Engler, EC, p. 171)

Damit ist auch der diachronische Aspekt der Semiologie mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit bezeugt; zudem bestätigt der Verweis auf die Schrift und die Taubstummensprache die Richtigkeit unserer Interpretation von III C 274 und des dort verwendeten Terminus *phonétique*.

Es gibt noch eine weitere Stelle, die mit aller Deutlichkeit beweist, daß es für Saussure auch eine diachronische Semiologie gibt; allerdings stammt sie nicht aus dem *Cours* oder den Quellen zum *Cours*, sondern aus Saussures Notizen und Entwürfen zu den indogermanischen Legenden, insbesondere den Nibelungen. Im folgenden Text wird das Symbol in seiner diachronischen Veränderlichkeit dem sprachlichen Zeichen gleichgesetzt und wie dieses der Semiologie zugeordnet:

- La légende se compose d'une série de symboles, dans un sens à préciser.
- Ces symboles, sans qu'ils s'en doutent, sont soumis aux mêmes vicissitudes et aux mêmes lois que toutes les autres séries de symboles, par exemple les symboles qui sont les mots de la langue.
- Ils font tous partie de la *sémiologie*.
- Il n'y a aucune méthode à supposer que le symbole doive rester fixe, ni qu'il doive varier indéfiniment, il doit probablement varier dans certaines limites.

<sup>44</sup> Cf. ENGLER, EC, p. 153. – Auch die Quellen zur Sequenz 1324 (CLG, p. 116) enthalten den Begriff Semiologie, ohne aber für unser Problem etwas herzugeben (cf. ENGLER, EC, p. 178); der Terminus «Semiologie» wurde im Vulgatatext eliminiert. Für weitere Stellen cf. GODEL, SM, p. 275, und ENGLER, Lex., p. 44/45.

– L'identité d'un symbole ne peut jamais être fixée depuis l'instant où il est symbole, c'est-à-dire versé dans la masse sociale qui en fixe à chaque instant la valeur. ...

*Tel Quel* 37 (1969), 5<sup>45</sup>

Der diachronische Aspekt der Semiologie steht hier ganz eindeutig im Vordergrund, und in den Absätzen 2 und 4 scheint nur von ihm die Rede zu sein (*vicissitudes; varier* usw.); erst im zweiten Teil des 5. Absatzes kommt eine – allerdings in der Diachronie wurzelnde – Andeutung auf den synchronischen Aspekt dazu (... *la masse sociale qui en fixe à chaque instant la valeur*).

Die Konzeption der Semiologie bei Saussure beinhaltet somit sowohl einen diachronischen als auch einen synchronischen Teil<sup>46</sup>. Der Text der zuerst untersuchten Sequenzen 283–288 der Vulgatafassung (*CLG*, p. 33) erweist sich deshalb als unbefriedigend und wäre in dem Sinne zu modifizieren, daß die Sequenz 283 («une science qui étudie la vie des signes ...») und die Einheit 288 («Elle nous apprendrait en quoi consistent les signes, quelles lois les régissent») nicht mehr als den gleichen Sachverhalt umschreibend erscheinen, sondern als Charakterisierungen der beiden auf der Dichotomie *Diachronie/Synchronie* beruhenden Teilgebiete der Semiologie<sup>47</sup>.

Kehren wir nach dem Exkurs in den Bereich der Semiologie wieder zu unserem Ausgangsproblem, dem Begriff *sémantique*, zurück. Die Quellenlage; die Tatsache, daß Saussure die Grundlagen für eine synchronische Semantik geschaffen hat; die Gegenüberstellung von Semantik und Morphologie in beiden Quellentexten; die Zugehörigkeit der Semantik zur Semiologie und die Feststellung, daß es sowohl eine diachronische wie eine synchronische Semiologie gibt – all dies scheint mir dafür

<sup>45</sup> Cf. JEAN STAROBINSKI, *Le texte dans le texte. Extraits inédits des cahiers d'anagrammes de Ferdinand de Saussure*, *Tel Quel* 37 (1969), 3–33.

<sup>46</sup> Dabei dürfte die diachronische Komponente älter sein. Sie steht nicht nur im Text zu den Legenden ganz eindeutig im Vordergrund, sie findet sich auch bereits 1901 – und ohne eine Andeutung von synchronischem Gegenstück – bei A. NAVILLE, *Nouvelle classification des sciences. Etude philosophique*, Paris 1901, p. 104 (Naville war Dekan der *Faculté de Lettres* in Genf [DE MAURO, *Corso*, p. 318] und gleichzeitig auch mit Saussure verwandt [cf. *CFS* 21 (1964), 105 (Brief von Saussure an Meillet) und *CFS* 21 (1964), 128 (Nachruf von Noël Valois, Präsident der *Académie des Inscriptions*, auf Saussure)]). Naville beruft sich im folgenden Abschnitt ausdrücklich auf Saussure, der dem Text auch seinen Segen gegeben haben dürfte:

«M. Ferdinand de Saussure insiste sur l'importance d'une science très générale, qu'il appelle sémiologie et dont l'objet serait *les lois de la création et de la transformation des signes et de leurs sens*. La sémiologie est une partie essentielle de la sociologie. Comme le plus important des systèmes de signes c'est le langage conventionnel des hommes, la science sémiologique la plus avancée c'est la linguistique ou science des lois de la vie du langage. La phonologie et la morphologie traitent surtout des mots, la sémantique du sens des mots. ...»

Auch hier ist die diachronische Konzeption ganz eindeutig; interessant ist noch, daß auch die Semantik in diesem einseitig historisch orientierten Kontext erwähnt wird (cf. hierzu auch unten, p. 29).

<sup>47</sup> Einer entsprechenden Korrektur oder zumindest Verdeutlichung bedürften auch die Darstellungen bei GODEL, *SM*, p. 275, und ENGLER, *Lex.*, p. 44/45.

zu sprechen, daß wir auch bei Saussure einen beide Bereiche seiner ersten Dichotomie umfassenden Semantikbegriff annehmen dürfen. Der Eingriff von Bally und Sechehaye, die von ihnen stammende ausdrückliche Beschränkung der Semantik auf den diachronischen Bereich, muß als unstatthaft gelten; die dadurch geschaffene Einseitigkeit ist weit schwerwiegender als der Verzicht auf die Herausstellung der diachronischen Komponente der Semiologie in den Sequenzen 283–288, da eine als Korrekturfaktor wirkende zweite Stelle fehlt (für die Semiologie cf. die Einheiten 1274ss.). Es stellt sich nun die Frage, was die doch sonst überaus gewissenhaften und Saussures Gedankengängen mit bewundernswerter Intuition folgenden Herausgeber veranlaßt haben mag, seinen Absichten und ihren Unterlagen Gewalt anzutun, denn vollkommen willkürlich haben sie sicher nicht gehandelt. Verschiedene Faktoren dürften hier zusammengewirkt haben, von denen wohl keiner allein in der Lage gewesen wäre, den Eingriff auszulösen. Eine ganz wesentliche Rolle hat zweifellos der zur Entstehungszeit übliche, traditionelle Gebrauch von *sémantique* im Sinne einer rein historischen Bedeutungslehre gespielt. Wie wir gesehen haben, geht diese Definition der Semantik auf Michel Bréal zurück, und dies dürfte der zweite Faktor sein, der für die Herausgeber wirksam geworden ist, war Saussure doch Schüler und Nachfolger Bréals an der *Ecole pratique des Hautes Etudes*; auch sonst hatte er zahlreiche Kontakte mit ihm. Weiter dürfte für Bally und Sechehaye der in N46 zitierte Text aus dem Werk von Naville eine Rolle gespielt haben, spiegelt er doch Saussures Gedanken in einer Form, die mehr oder weniger direkt auf diesen zurückgehen dürfte; auch in diesem Text findet sich *sémantique* in einer betont diachronischen Umgebung. Ebenso wichtig – wenn nicht gar entscheidender – könnte für die Herausgeber auch ein gewisser formaler Parallelismus gewesen sein: die Anlehnung an die Definition von *phonétique*. Wir haben bereits p. 26 darauf hingewiesen, daß Saussure den synchronischen Teil der Lautlehre (für ihn vor allem die Lautphysiologie) mit *phonologie*, den historischen dagegen mit *phonétique* bezeichnet; hierfür nur zwei Quellentexte:

Seulement il faut distinguer cette étude [die Lautphysiologie] d'une autre, d'un ordre différent. La phonétique a généralement été considérée comme l'histoire de l'évolution des sons dans une langue. Le mot évoque forcément une idée historique. Le fait du passage de *dolore* à *douleur* relève de cette discipline-là ...

J 50/51, Sequenz 636 (Engler, *EC*, p. 91)

Dans les objets dont s'occupera la linguistique diachronique figure avant tout la phonétique. Elle tombe en bloc dans la linguistique diachronique: il n'y a pas de phonétique synchronique: <ce qui est phonétique est *ipso facto* diachronique> ...

II R 113, Sequenz 2211 (Engler, *EC*, p. 320)<sup>48</sup>

<sup>48</sup> Für weitere Texte cf. ENGLER, *EC*, p. 90/91, 320; GODEL, *SM*, p. 272; ENGLER, *Lex.*, p. 40. Zur Verwendung von *phonologie* und *phonétique* cf. auch DE MAURO, *Corso*, p. 398/99, N 103. – Die Bezeichnung der synchronischen Lautlehre mit *phonologie*, der historischen mit *phonétique* findet sich bereits

Legt man auch noch die Semantik auf den diachronischen Bereich fest, so ergibt sich eine gewisse Konsequenz der Bezeichnungen, indem sowohl im lautlichen wie im inhaltlichen Bereich eine Bildung auf *-tique* das historische Teilgebiet bezeichnet<sup>49</sup>. Wenn wir uns vor Augen halten, daß die beiden Herausgeber in den mit der Semantikfußnote eng verbundenen Sequenzen 283–288 die Semiologie einseitig auf die Synchronie festlegen, so läßt sich auch nicht ganz ausschließen, daß ein *sémantique – phonétique* entsprechendes synchronisches Paar *sémiologie – phonologie* unbewußt mitgespielt hat; allerdings handelt es sich – selbst wenn man einmal von dem nicht statthaften Ausschluß der Diachronie bei *sémiologie* absieht – um einen höchst fragwürdigen, auf einer rein formalen Assoziation beruhenden Parallelismus, da die Definition von *sémiologie* aus der Reihe tanzt: während *phonétique* und *phonologie* sich beide auf die *expression*-Seite des Zeichens beziehen und *sémantique* in den Bereich des *contenu* gehört, geht es in der Semiologie um das Zeichen unter allen seinen Aspekten<sup>50</sup>. Nicht uninteressant ist es übrigens, festzustellen, daß sich bereits bei Bréal die Koppelung von *sémantique* und *phonétique* findet<sup>51</sup>; auch dieser Punkt kann die Herausgeber des *Cours* bei ihrer unangebrachten Präzisierung beeinflußt haben.

Fassen wir also zusammen: Die sich mit der Semiologie befassenden Texteinheiten 283–288 des Vulgatatextes bedürfen einer verdeutlichenden Korrektur, die unverkennbar macht, daß die Semiologie sowohl eine synchronische wie eine diachronische Wissenschaft ist<sup>52</sup>. Ein entsprechender Status kommt auch der Semantik zu: auf Grund der Quellen, des näheren Kontextes der fraglichen Stellen und des Werk- und Quellenkontextes als Ganzem hat sie im *CLG* als Bezeichnung sowohl der historischen wie der an einen bestimmten Sprachzustand gebundenen Untersuchung der inhaltlichen Seite des Zeichens zu gelten.

Das Problem, von dem wir ausgegangen sind, hat im Rahmen des *CLG* sicher marginalen Charakter – und doch hat es sich gezeigt, daß seine Klärung viele andere Fragen implizieren kann. Wird dieser Komplexitätsgrad bei zentralen Problemen noch überschritten werden, oder sind sie einfacher zu lösen, weil Saussure sich ausführlicher und öfters zu ihnen geäußert hat? Eine generelle Antwort dürfte wohl nicht möglich sein, das Urteil wird vielmehr von Fall zu Fall gefällt werden müssen.

bei A. SECHEHAYE, *Programme et méthodes de la linguistique théorique*, Paris-Leipzig-Genève 1908, p. 123: «... il en est de même de la science des sons; elle se subdivise en deux disciplines que nous appellerons *phonologie* quand il s'agit des états de langage, et *phonétique* quand il s'agit des transformations de sons.» In einer Fußnote wird die Urheberschaft dieser terminologischen Differenzierung ausdrücklich Saussure zuerkannt.

<sup>49</sup> Entsprechende Bildungen für die Morphologie, die Syntax usw. fehlen dagegen.

<sup>50</sup> Dies gilt nicht mehr bei GREIMAS' Neudefinition von *sémiologie* (cf. N 37).

<sup>51</sup> Cf. BRÉAL, *Essai*, p. 8 N 1: «*Σημαντική τέχνη*, la science des significations, du verbe *σημαίνω* signifier, par opposition à la *Phonétique*, la science des sons.»

<sup>52</sup> Cf. oben, p. 28.

Unsere Untersuchungen haben zwei Punkte zutage gefördert, in denen die Arbeitsweise der Herausgeber nicht ganz einwandfrei ist, wo sie Saussures Auffassungen mehr oder weniger offen Gewalt antun. Dies soll aber keineswegs ihre Arbeit als Ganzes diskreditieren, die im allgemeinen von höchster Treue gegenüber Saussures Gedankengut und den ihnen vorliegenden Quellen gekennzeichnet ist; diese Treue nötigt uns nach wie vor größte Bewunderung ab – nachdem Englers kritische Ausgabe erschienen ist vielleicht noch mehr als früher. Vereinzelt Fehlleistungen in Detailfragen können daran nichts ändern. Immerhin wirft gerade ein Fall wie *séman-tique* neues Licht auf die Arbeitsweise von Bally und Sechehaye. In gewissen Fällen scheint ihr Blick nicht nur auf Saussure und ihre Quellen gerichtet zu sein, sie betreiben nicht nur «werkimmanente» Kritik: trotz des Bewußtseins, daß Saussure ein Neuerer und seiner Zeit weit voraus ist, berücksichtigen sie im Fall von *séman-tique* auch die zeitgenössische Wissenschaft. Im Fall von *séman-tique* muß man bedauern, daß sie es getan haben, führt dieser «Blick über den Gartenzaun» doch zu einem Rückschritt gegenüber Saussures Position. Ob dies in anderen Fällen auch so ist, ob sich überhaupt weitere derartige Fälle nachweisen lassen, das wird die weitere Forschung zeigen müssen.

Freiburg i. Br.

*Peter Wunderli*